

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff  
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.



für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
sowie für das Forstamt zu Tharandt.

Intelligenzpreis. Pfg. für die eingeholte Nachrichte über deren Raum.  
Lotteriepreis. Pfg. Reklame. Pfg. alles mit 10% Zuschlag. Bei Werbung und Reklame kein entsprechender Aufschlag. Belohnungspreise im amtlichen Teil einer Zeitung. Bei der Spalte 60 Pfg. der Pfg. / Belohnungs- und Preismarken ab der Spalte 60 Pfg. der Pfg. / Belohnungs- und Preismarken ab der Spalte 60 Pfg. der Pfg. / Zeitschriften. Intelligenzpreise schließen jedes Intelligenzblatt aus.

Mindestabnahme bis 15 Uhr vermittelbar. Belohnungspreise des Vorstand. Mit der Postkasse Sektion. Für das Anzeigen der Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Spalte gewünscht. Großes Postkärtchen 20 Pf. Briefkärtchen 10 Pf. Briefkärtchen ohne Robert. Die Abnahmefrist und Preispreise richten nur bei Bezahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit. Vierzig Pf. die gesetzliche Ausgabezeit, zusammen mit dem Preis. Informieren Sie sich über die Berechnung bei Druckerei. Preispreise. Es kann nicht durch schriftliche Auskunft oder Rückfrage sie erläutern. Die Erklärung ist Wilsdruff bereitgestellt. Es gilt es als vereinbart durch Annahme der Rücksicht, falls nicht der Antragsteller innerhalb 2 Tagen vom Bezahlungsdatum an Abberufung erhebt.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 282

78. Jahrg.

Sonnabend den 6. Dezember 1919

## Amtlicher Teil.

### Bezirksausschuss.

Auf dem heutigen Bezirkstage sind von der Bezirksversammlung gemäß §§ 7 ff des Gesetzes vom 5. Juli 1919 folgende Herren zu Mitgliedern des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen gewählt worden:

Bürgermeister Otto Benndorf in Lommatzsch,  
Gemeindeältester Bruno Kell in Broitzig,  
Gemeindevorstand Bernhard Glöckner in Weinböhla,  
Gutsbesitzer Max Schreiber in Wilschwig.

Geschäftsführer Eduard Schmidt in Coswig,  
Fabrikbesitzer Adolf Schlichenmaier, Stadtrat in Wilsdruff,  
Rittergutsbesitzer Adolf Steiger in Leutewitz,  
Geschäftsführer Emil Trepte in Weinböhla.

Meißen, am 1. Dezember 1919.

Nr. 1415 L

Die Amtshauptmannschaft.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

## Ein englisch-lateinisches Bündnis gegen Deutschland.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Von zufriedener Stelle wird gemeldet, daß die deutschen Dokumente über den Kriegsausbruch am 10. Dezember erhalten.

\* Die bayerische Regierung hat ihren Widerstand gegen den Übergang ihrer Bauten an das Reich zum 1. April 1920 aufgegeben.

\* Die bayerischen Gelandtschaften in Dresden und Stuttgart sind aufgehoben worden.

\* Im weiteren Verlauf des Marlohsprozesses wurde Oberst Reinhard vernommen.

\* Der deutsche Metallarbeiterverband hat fast sein ganzes Vermögen von 40 Millionen für Streikunterstützungen aufgebraucht.

\* Die russische Sonderregierung hat den in Berlin in Schwabstadt sitzenden Adel zu ihrem Vertreter in England ernannt.

\* Bei den Gemeindewahlen in Norwegen erlitten die Sozialdemokraten eine schwere Niederlage.

wiegend beim Reiche verbleiben werden. Das bedeutet in der Tat, Herr Erzberger ist weit davon entfernt, es zu versetzen, eine vollkommene Umwandlung auf finanziell-wirtschaftlichem Gebiete; aber sie ist uns durch die Verhältnisse aufgezwungen, es bleibt uns keine Wahl. Vermögenszuwachs, Vermögensübergang durch Vererbung werden natürlich auch nicht vergessen; wobei als neuer Gedanke hinzukommt, daß auch der verhinderte Vermögenszuwachs, und zwar der durch übertriebenen Aufwand verhinderte Zuwachs im Wege einer Art Bestrafung für nicht genügend genutzte Sparmöglichkeit für die Reichskasse herangezogen werden soll. Man sieht, es wird nichts vergehen.

So gelangt Herr Erzberger, um zusammenfassend zu berichten, zu einer Gesamtbelehrung aus direkten Quellen von rund 15 Milliarden, wovon 9½ Milliarden auf das Reich, 5½ auf Länder und Gemeinden entfallen würden. Dem stellt er an Einnahmen aus indirekten Steuerquellen den Betrag von 11 Milliarden gegenüber, wovon der Löwenanteil von der ihrer endgültigen Verabschiedung entgegensehenden Umsatzsteuer zu stellen ist. Die Entwicklung der Verbrauchssteuern ist natürlich nichts weniger als abgeschlossen; eine Erhöhung der Kohlensteuer, die schon jetzt zwei Milliarden im Jahr abwirkt, soll sehr bald vorgenommen werden, und auch mit der Ausgestaltung des Branntweinmonopols hat Herr Erzberger mancherlei im Sinn. Aber hier bei den indirekten Steuern drängt sich ihm, sehr begreiflicherweise, der Vorbehalt auf, daß sie nur halten können, was sie vorbereiten, wenn unsere gesamte Volkswirtschaft wieder ordentlich in Gang kommt — eine Voraussetzung, der gegenüber selbst der Optimismus dieses Plannens noch eingeräumt skeptisch zuurhält. Immerhin, er rechnet mit 15 Milliarden direkten gegen 11 Milliarden indirekten Steuern, von denen noch 1½—2 Milliarden so gut wie aussichtslos von den wohlhabenderen Schichten der Bevölkerung einzunehmen dürften. Wird dieses Verhältnis Gnade finden vor den Augen der Sozialdemokraten oder gar erst der Unabhängigen? Herr Erzberger erhält sich jeder Propheteiung, er steht nur fest, daß 75 % des gekommenen riesigen Steuerbedarfs von den Besitzenden genommen werden soll und meint, daß diese Verteilung sich sozial wohl leben lassen könne. Im übrigen macht er kein Hehl daraus, daß er sehr bald wieder mit neuen Steuervorlagen wird kommen müssen; er ist für stufenweise Abwicklung des Steuerzahlers. Er ist auch für die Hebung der Steuermotiv, für sozial-friedliche Verständigung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden bei entschiedener Stärkung der Steuergewalt des Reiches, er ist für die Herabbildung eines unbestreitbaren leistungsfähigen Beamtenstandes, ja er ist sogar auch für mögliche Schonung des Steuerzahlers, unbeschadet der Notwendigkeit, um „schwere, fast allzu schwere Lasten“ aufzuerlegen.

### Reinhard und Kessel als Zeugen.

Zweiter Tag des Marlohsprozesses.

Bd. Berlin, 4. Dezember.

Das Gericht läuft heute in der gestern abend begonnenen Beugervernehmung fort. Neben einigen weniger wichtigen Zeugen wurde gestern auch Herr Albert Klauwenz verhört, der bis zum 1. April Kommandant von Berlin war. Er ist an dem verhängnisvollen Tage in die Französische Straße gekommen, wo die Entschließungen stattfanden. Als er in den Flur des Gebäudes trat, sah er ihm eine Menge aufgeregter Menschen entgegen, die ihm sofort auffielen: „Der Kommandant u. helfen Sie uns, wir sollen alle erschossen werden!“ Auf der Treppe sei ihm Marloch entgegentreten, er habe ihn vorgetellt und gefragt: „Herr Deutnant, was machen Sie hier?“ Marloch antwortete: Wir haben die Volksmarinebrigade gefangen genommen, ein Teil ist erschossen worden. Der Zeuge erklärte darauf, daß der Befehl des Reichsministers nur dahin ginge, wer gegen die Regierungstruppen mit der Waffe kämpfen angefochten wird, werde sofort erschossen. Marloch habe gesagt: Es sind ja auch Bünder darunter. Ich sage darauf“, so fügte der Zeuge fort, „daß dies Sache der Auflösung durch die Gerichte sei.“ Marloch erwiderte darauf: „Ich hande auf Befehl! Hier ist er! Er zeigte ein Blatt vor. In der Mitte war bei der Person das Blatt nicht zu sehen durch-

gesetzt und kann nicht sagen, was darin stand. Jedenfalls habe Marloch den Eindruck gemacht, als handle er unter einem Zwange, unter einem bestimmten Druck. Auf Befragen bekannte Klauwenz noch, daß Marloch gesagt habe: Hier berichtet Standrecht!

Was Oberst Reinhard sagt.

Unter allgemeiner Spannung wird Oberst Reinhard heute als erster Zeuge vernommen. Der Vorsitzende hält ihm vor, daß der Angeklagte sich darauf berufe, durch Deutnant Wehmeier den Befehl bekommen zu haben: Du sollst erschießen, was du irgendwie erschießen kannst, du sollst 150 Mann erschießen. Das sei ihm aber zu viel gewesen und er habe nur 80 Leute erschießen lassen. Oberst Reinhard gibt noch der Aufforderung des Vorsitzenden einen Überblick über die damalige Lage, die vorangegangenen und noch anstehenden Kämpfe, Blünderungen usw. und sagt, von Exzellenz Lüttwitz habe er den Befehl erhalten, den Appell der Volksmarinebrigade zu verhindern und möglichst viele Gefangene zu machen. Der damalige Oberleutnant, heutige Polizeibeamt v. Kessel, wurde mit der Durchführung des Unternehmens betraut. Generalstabsoffizier v. Steuben teilte mit, daß Oberleutnant Marloch mit der Durchführung der Aktion beauftragt worden sei. Hinter die Seiten gefommen, nämlich sieben kleine Gemeindeverbände im Norden während der französischen Zeit Tag und Nacht geplündert worden. Das war das Mittwoch am Tage des Löhnungssappells in der Französischen Straße, sagt der Zeuge. Der Befehl, den ich für die Verbindung des Löhnungssappells in der Französischen Straße befam, beugte, daß es sich um eine

Neuaufstellung der Volksmarinebrigade mitten im Aufstande

handelte. Ich nahm nie an, daß die B. M. D. die eben erst niedergefallen waren, und die Berlin in dauernder Revolution hielt, es wagen würde, ihn zu rekonstituieren, sondern ich glaubte, das nur einzelne verbrecherische Elemente dort zusammenkommen würden. Am nächsten Morgen teilte mir Polizeibeamt v. Kessel mit, daß sich in der Französischen Straße 75 bis 100 Mann festgestellt hatten. Ich kam jedoch zu dem Schlus, daß man deutsche Polizeigenossen nicht einfach standrechtlich behandeln könnte. Schließlich kamen Befehlungen, die besagten, daß Marloch dringend um Hilfe bitte. Das änderte das ganze Bild mit einem Schlag. Da ich für ein rücksichtloses Durchstreichen von höherer Seite verantwortlich gemacht worden war, sandte ich Lieutenant Gördeler zu Marloch und ließ ihm sagen, daß er rücksichtlos durchstreifen müsse, daß ich ihm für die einzelnen Handlungen verantwortlich mache, da Unterstützungen von hier aus sehr schwer zu finden seien. Aber Marloch verlangte dringend Hilfe. Ich mußte Marloch helfen und erließ deshalb einen Befehl. Ich sagte Oberleutnant Marloch solle von seiner Waffe Gebrauch machen;

die beste Unterstützung sei die Kugel.

Inzwischen kamen Hilferufe von allen Seiten. Es wurde weiter gemeldet, daß 300 Maroden nach Marloch abmarschiert würden, die im Zellenengang untergebracht werden sollten. Auch befahl ich die Meldung, daß Maroden erschossen seien, doch hielt ich es für durchaus gerechtfertigt. Einige Tage später wurde mir mitgeteilt, daß Hauptmann v. Kessel und Oberleutnant Marloch vom Dienst entbunden seien, weil sie bei den Erstürmungen nicht ordnungsmäßig vorgegangen seien. Ich wurde gebeten, für die beiden Herren einzutreten. Da ging deshalb zu Exzellenz v. Lüttwitz, um auch gegen mich ein Verfahren zu beantragen, da vor mir die Befehle zu dem Unternehmen ausgegangen waren. Es lagen Meldungen des Oberleutnants Marloch an mich vor. Die Meldungen waren nicht erschöpft. Ich wollte ihm nun helfen, um als Borseiter eine klare Meldung weitergeben zu können. Die Sache mußte unbedingt geklärt werden. Da ich keinen Kriegsgerichtsrat bei meiner Abteilung hatte, bat ich Staatsanwalt Weißmann Oberleutnant Marloch zu vernehmen. Dies geschah in meiner Gegenwart. Marloch sagte damals zu mir: „Der Oberst, wenn ich nicht dagegen wäre, hätten Sie keinen von Ihren Soldaten wiedergesehen.“ Den Befehl habe ich weiter gegeben. Ich habe mich dann aus Kamerasicht für Oberleutnant Marloch verantwortet. Marloch wurde aber vom Dienst entbunden. Ich habe aber dann eine längere Zeit über die Sache nicht gesprochen und batte erst später mit Exzellenz v. Kessel eine Unterredung, in der davon gesprochen wurde, daß es sich hier zweifellos um eine Neugründung der Volksmarinebrigade gehandelt habe. Zeit beurteilte ich die Sache ganz anders. Oberleutnant Marloch war während meiner Abwesenheit aus Berlin verschwunden. Aus den Presseveröffentlichungen habe ich erfahren, daß Deutnant Wehmeier zu Oberleutnant Marloch gesagt haben soll: „Der Oberst ist wütend auf Dich. Du bist ihm zu schwarz, erkläre 100 Mann.“

### Steuern.

Es ist schwer, wirklich schwer, bei Betrachtung unserer Finanzlage auf den Grund der Dinge zu kommen. Der Erzbergerischen Steuerrede vom Mittwoch läßt sich nachzuhören, daß sie ein allumfassendes Bild unserer Einnahmen und Ausgaben, ihrer Entwicklung für die nächste Zukunft und der Möglichkeiten, allmählich zu einer Befriedigung der völlig serruiteten Reichs- und Staatsfinanzen zu gelangen, gegeben hat; aber sie mußte eine so große Reihe von unsichereren, ja von unbekannten Faktoren in Rechnung stellen, daß die ganze Lage sich schon morgen wieder von Grund aus verändert haben kann. Unter solchen Umständen die Bevölkerung willig zu machen zur Übernahme neuer, nach Milliarden und über Milliarden zahlenden Lasten, ist wahrlich keine verlockende Aufgabe. Herr Erzberger hat sie unternommen; mit welchem Erfolge, das läßt sich freilich heute noch nicht beurteilen.

Ausgegeben konnte er von der immerhin erfreulichen Tatsache, daß die schon in Weimar beschlossenen Steuern überwiegend günstige Erträge geliefert haben. Widerdeinverkehr, dem Post- und Telegraphenverkehr, dem Personen- und Güterverkehr stehen zum Teil erhebliche Mehreinnahmen aus anderen Quellen gegenüber. Von den beiden einmaligen Steuern, der außerordentlichen Kriegsabgabe und der Vermögenszuwachssteuer, erwartete er die Summe von 12 Milliarden, die ihm zugeslagen als Reservedepots dienen sollen für den notwendigen Ausgleich an anderen Stellen, wo die Wirtschaft hinter den Erwartungen zurückbleiben sollte. So wird es für möglich gehalten, schon in diesem Jahre die laufenden Ausgaben durch Steuern zu decken. Aber im ganzen wird der zuverlässige Ausgabenbedarf, wie bekannt, auf 24 Milliarden veranschlagt. Wie soll man dieser Millionenumme beikommen? Herr Erzberger erreckt sich aus den schon erwähnten 12 Milliarden der Vermögenssteuer einen jährlichen Anfall von 720 Millionen, aus dem Reichsnotopfer, dessen Gesamtbetrag er mit rund 45 Milliarden mindestens, einen jüden von 2800 Millionen; beides zusammen genommen würde also einen jährlichen Ertrag aus der Vermögensbesteuerung von 3,8 Milliarden Mark bedeuten. Das ist, fügt der Reichsfinanzminister hinzu, mehr als vor der Finanzreform von 1907 überaupt in Reich, Staat und Gemeinden an hämischen Steuern erhoben wurde.

Dazu kommt, an zweiter Stelle, die Besteuerung des Einkommens, die Centralsteuer der Zukunft. Für sie werden drei Abwandlungen bereithalten; die allgemeine Besteuerung, die in Zukunft besonders die unteren Schichten stärker als bisher belasten wird, die Besteuerung der Märkte und der Toten Hand, und endlich die Besteuerung des sogenannten fundierten, also des seit angelegten Einkommens aus Grund und Boden, Gewerbe und Kapitalrente. Das alles hiblich liebwillig abgebaut, soll die summe Summe von acht Milliarden üblich ergeben, in die Reich, Staat und Gemeinden sich zu teilen haben, und dazu noch 2,4 Milliarden, die über-

Diesen Befehl habe ich nicht gegeben.  
Der Zeuge berichtet dann weiter über die Eigenart Marlob's und gibt Auskunft über die einzelnen Brüderenträume bei den Weißungen, soweit seine Erinnerung reicht. Er habe zu Lieutenant Schröder in Bezug auf die einlaufenden Hinterufe Marlob gesagt, Marlob solle rücksichtslos vorgehen und von der Waffe Gebrauch machen. Es habe sich aber immer nur um Nachsprache, nicht um Befehle gehandelt. Der Vorsitzende fragt: Ist von Ihnen die Zahl 150 Mann in den Mund genommen worden? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen. Ich habe aber energisch zum Waffengebrauch aufgefordert. Es ist nicht ausgeschlossen, aber ich weiß nicht mehr genau, was ich gesagt habe. — Vorf.: Haben Sie ein Säcrifizium unterstellt, dass Marlob das Unternehmen leiten sollte? — Zeuge: Ich glaube nicht. — Der Zeuge hat den Oberleutnant Marlob erst drei Tage nach dem Vorfall gesehen. Noch an denselben Tage sei ihm die Nachricht von der Erschießung zugegangen.

Vorsitzender: Sie hielten also die Erschießung für rechtig? — Zeuge: Jawohl. — Vorf.: Sie glaubten wohl, dass die in der Französischen Straße versammelten Menschen meinten wollten, und das ed dadurch zu neuen Unruhen kommen würde? — Zeuge: Jawohl.

Oberst Reinhard hat bei der Zusammenkunft mit Marlob den Eindruck gehabt, dass dieser recht argwöhlig war und sich in gebrotem Bewusstsein erfüllter Blödigkeit befand.

#### Die verschwundenen Berichte.

Der Vorsitzende kommt auf die verschwundenen Berichte zu sprechen. Der erste Bericht, der angeblich verschwunden ist, soll von Marlob an Oberleutnant v. Kessel gegeben worden sein. Um den 15. März herum soll dann Kessel zu Marlob gesagt haben, es sei seine vaterländische Pflicht, im Interesse der Regierung den Bericht zurückzunehmen und die Sache auf seine Kappe zu nehmen. Es wurde dann ein zweiter Bericht gemacht, der an das Korps Lüttwitz ging, von dort ausgelöscht und dann bei der Brigade Reinhard verschwunden ist.

Oberst Reinhard ist über diese Dinge nicht genau unterrichtet. Von dem ersten Bericht weiß er nichts, er weiß auch nicht, ob er den zweiten Bericht zunächst gesehen hat, jedenfalls hätte dieser auch nicht die Sache aufgelöst. Als endlich der dritte Bericht mit Hilfe des Staatsanwalts Weißmann angezeigt wurde, habe Marlob einen nervösen Eindruck gemacht. — Vorsitzender: Sie sagten, dass der Eindruck eines Mannes mache, der auf dem Boden stand, seine Pflicht getan zu haben. — Reinhard: Jawohl. Ich hatte aber auch den Eindruck, dass Marlob zu schwach und unüberlegt gehandelt habe. Der Zeuge meint, der zweite Bericht sei wahrscheinlich vernichtet worden, weil er nicht eindrückend genug war. Mehrfache Fragen über Einzelheiten beantwortet der Zeuge mit dem Hinweis auf nicht genaue Erinnerung, er glaubt aber, dass er wohl gesagt habe. Marlob solle schreiben lassen.

**Bon der Hinch Marlob**  
und der Aushändigung von 5000 Mark wisse er nichts. Die Einzelheiten über die ganzen Vorgänge habe er erst jetzt aus der Presse erfahren. Oberst Reinhard weiß nicht, ob der zweite Bericht verbrannt worden ist. — Verteidiger Rechtsanwalt Grünwald bittet im Anschluss an die Vernehmung des Oberst aus den Akten ein Schriftstück zu verlesen, aus dem hervorgeht, dass Oberst Reinhard keine Anordnungen teils als Befehle angesehen hat. Das Original befindet sich jedoch nicht bei den Akten, sondern lediglich eine Kopie. Nach weiterer Unterholung über die verschwundenen Berichte, bei der aber keine Aussklärung ergibt wird, hält der Vorsitzende dem Angeklagten Marlob vor, er habe sich nicht immer streng an die Wahrheit gehalten. Der Angeklagte erwidert darauf, wenn er von der Wahrheit abweichen sei, habe er es nur im Interesse des Vaterlandes getan. Ein Antrag der Verteidigung. Oberst Reinhard, gleichsam als Sachverständiger zu betragen, ob ein Offizier in der Lage wie Marlob so handeln müsse, wie geschrieben, wenn ihm die Äußerungen der vorgesetzten Stelle vom Gebrauch der Kugel und vom Erschießen von 150 Mann zugingen, wird vom Gerichtshof abgelehnt.

#### Zeuge Hauptmann v. Kessel.

Der Vorsitzende macht ihn zunächst darauf aufmerksam, dass er die Verantwortung von Fragen, durch die er sich selbst der Schuld verdächtigt, ablehnen könne. Der Zeuge lädt den Vorsitzenden am 11. März früh und bestundet über seine damalige Unterredungen mit Oberst Reinhard: Der Oberst äußerte sich sehr erregt über die Volksmarineminister, gegen die wir jetzt schon zum dritten Male kämpfen. Er sprach sehr scharf davon, dass der Kommandeur der Volksmarineminister schon zum dritten Male der Regierung das Wort gebracht hätte.

Vorf.: Und was war das Ergebnis Ihrer Unterredung?

## Das Eulenhaus.

10) Roman von E. Marlitt.

Die junge Dame suchte erröternd schluchzend ihren Platz wieder auf, und Beate lehnte sich zu ihr, während Baron Lohhar, die Hände auf die nächste Stuhllehne gestützt, ihnen gegenüber saßen blieb.

Allerdings ein langer Weg durch den tiefen Wald," pflichtete er seiner Schwester bei, "ein Weg, den eine Dame allein doch nicht wagen sollte! Fürchten Sie nicht, dass Ihnen die — Höheit begegnen könnte?"

"Ich habe keine Furcht. Im Walde bin ich früher stets zu Hause gewesen wie in unserer Kinderstube. Ich habe weit eher die Zuversicht, dass er mich beschützt wie ein alter Freund."

"Ja, solch ein Waldläufer durch die und dünn und Nacht und Nebel bin ich auch!" lächzte Beate. "Wir sind eben Thüringer Waldländer. Aber für deine kleinen Söhnchen, Klaudine, ist der Weg doch entschieden anstrengend —"

"Und ein völlig sorgloses Opfer, das Sie Ihrem überstrenigen Rechtsgefühl gebracht haben," ließ ihr Bruder ein. Denn es bedarf wohl keiner salomonischen Weisheit unsererseits, um sofort zu entscheiden, dass wir auch nicht einen Schein von Recht an dem Fund haben. Das Eulenhaus ist seit langen Jahren im Besitz der Altensteiner Linie — wie können wir dazu, so weit in die Vergangenheit zurückzugehen mit Ansprüchen, die uns um so weniger zustehen, als wir eigentlich ein Unrecht gutmachen möchten? Ich habe nämlich nie begriffen, wie mein Großvater auf den Tag, den er eingehen mögen, nach welchem ihm für den wertlosen Trümmerhaufen ein ausgezeichnetes Altergrundstück zugeschlagen ist."

"Der Meinung bin ich auch," stimmte Beate mit einem energischen Kopfnicken zu. "Aber mög dein alter Heinemann beweisen, dass seine Abschätzung des Fundes richtig ist ... Ein ärgerlicher Zuschuss zu deinem Wirtschaftsgeld wird dir nicht unmöglich sein —"

"Praktisch wie immer, liebe Beate!" sagte Baron Lohhar. "Über ich möchte fast gegen dieses Los der Nomadenkönig protestieren. Wäre es nicht poetischer, wenn sich der Blütenstaub, den die Bienen vor uralten Zeiten zusammengetragen haben, in edle Steine verwandelt? — Stellest du in einen Brillenschmuck, den die Erbin bei ihrem ersten Wiedererscheinen am Hofe tragen würde?" wort er leicht hin, indem er bald abgewendet die ehemalige Hofdame über die Schulter ansah.

Sie hob die Wimper, ihr verdimulter Blick begegnete dem seinen. "Steine für Bro?" fragte sie. "Mir ist das Glücksgefühl, die Sorge aus meinem Herzen verschwinden zu

— Zeuge: Das Ergebnis war folgendes: Oberst Reinhard äußerte sich, dass eigentlich die ganze Gesellschaft an die Wand gehörte, sagte aber sofort unter Hinweis auf die Befehle von Lüttwitz und Rostek, dass nach diesen Befehlen streng gehandelt werden müsse. Oberst Reinhard machte mich persönlich dafür verantwortlich, dass diese Befehle von Lüttwitz und Rostek befolgt würden. Überließ mir anderseits aber auch die persönliche Verantwortung für Oberleutnant Marlob's Taten. — Vorf.: Es war also eine allgemeine Rückfrage der Frage? — Zeuge: Jawohl. Ich habe nicht den Befehl bekommen, alle Leute zu erschießen. — Zeuge hat den Lieutenant Wehmeyer beauftragt: Gehören Sie zu Oberleutnant Marlob und sagen Sie ihm, Oberst Reinhard sei mürrisch, dass Marlob gegen die Matrosen wenig energisch vorgehe. Er soll rücksichtslos gegen die Leute, die er vor sich habe, vorgehen, und wenn 150 Mann dabei liegenbleiben. — Der zweite Teil des Befehls lautete: Sie kennen die Befehle des Oberstabsarztes Rostek und des Generalkommandos, sagen Sie Marlob, er muss alles erschießen, was nach diesen Befehlen zu erschießen ist.

Einen ausdrücklichen Befehl will der Zeuge nicht erteilt, sondern nur an die bestehenden Befehle bindegewiesen haben. Über die Berichte sagt der Zeuge, dass der erste zu kurz war, im zweiten mit Hilfe des Staatsanwalts Zumbroth angefügt habe sich Marlob auf Rosteks Befehl beziehen, aber auch dieser Bericht sei sehr kurz gewesen.

#### Ein aufgedunkelter Bericht.

Im Laufe der weiteren Vernehmung zieht Hauptmann v. Kessel ein Papier hervor, das einen der fraglichen Berichte darstellt. Dieser Bericht sei letzten Dienstag unter den Kommandoaufläufen gefunden worden! Marlob erklärt nach

Untersuchung, dieser Bericht sei der von Hauptmann v. Kessel abgedruckte Bericht des Staatsanwalts Zumbroth. In dem Bericht, der verlesen wird, heißt es nach einer ausführlichen Schilderung des Unternehmens vom 11. März: auf meine Anordnung wurde, gestellt an die Straße Rostek, die Erziehung vorzunehmen. Die Zahl der Schüsse Rostek betrug 24. — Nach einem Nachfragen erinnert sich Hauptmann v. Kessel an diesen Bericht, will jedoch nicht angeben, dass er den Bericht selbst abgebrannt, oder dass er auf einen Druck von ihm entstanden sei. — Marlob bleibt dabei, dass für diesen Bericht, der übrigens keine Unterstrich trägt, allein Hauptmann v. Kessel verantwortlich ist.

#### Zeugnisverweigerung des Herrn v. Kessel.

Der Verteidiger fragt, warum Kessel Marlob zur Flucht geraten habe. Der Zeuge erklärt, er habe eine Verhandlung in dieser Zeit für unerwünscht gehalten. Der Verteidiger fragt darum, wem diese Verhandlung unerwünscht gewesen sei. Der Zeuge erklärt, wenn er derartig in die Enge getrieben würde, verweigerte er die Aussage. Der Vorsitzende nimmt die Auflösung des Zeugen auf und fragt, ob Hauptmann v. Kessel über die Abreise, die Vorbereitungen und die Beisorgung der falschen Papiere für Marlob auszagen wolle. Nach einem Nachfragen erklärt Hauptmann v. Kessel, er mache von dem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch.

#### Hauptmann Wehmeyer

bestätigt die Aussagen v. Kessels über die von ihm an Marlob überbrachte Botschaft des Obersten Reinhard. Marlob schrieb auf den Befehl, wie Wehmeyer ausgabt. Die Botschaft ist ihm unheimlich; er, Wehmeyer, habe die Gefangenen mutren hören und mit einer Meuter gerechnet. Wehmeyer hat, wie er weiter erklärt, die Botschaft an Marlob als einen Befehl aufgefasst, dem unbedingt zu gehorchen sei. — Bei dem aufgedunkelten Bericht sagt Wehmeyer, es sei nicht der sogenannte "Zumbroth-Bericht", den vorliegenden Bericht habe v. Kessel in die Feder flüssig, Hauptmann v. Kessel habe Marlob wiederholt zur Flucht gedrängt.

## Was kostet?

die Deutsche Spar-Prämienanleihe

500 Mark bar  
500 Mark Kriegsanleihe

## Was bringt?

die Deutsche Spar-Prämienanleihe

### Jedes Jahr

5000 Gewinne gleich  
50000000 Mark.

### Jedes Jahr

25000 Bonus-Gewinne von  
1000 Mark bis 4000 Mark.

### Jedes Jahr

50 Mark Sparzinsen  
für ein Stück von 1000 Mark.

### Schluss der Zeichnung

10. Dezember mittags 1 Uhr.

Einzahlungstermin 1.—8. Jan.

1. Ziehung: März 1920.

überall seine gemalte Seite... Sage mir lieber, wie du dich in deine neue Aufgabe finde, Maudine!

"Unser Anfang war schwer," antwortete die junge Dame mit ihrem schönen, sanften Lächeln, dem sich so leicht ein Hauch von Schwermut beigeblieb. "Hände und Schultern trugen die Spuren der Ungeschicklichkeit beim Kochen. Aber dieses erste Stadium ist glücklich überwunden, und ich finde nun auch Zeit, mich an unserem Stilleben und Joachims heiltem, aufgestellten Gesicht zu erquiden."

"In der Tat? Er sieht Sie mit heiterem Gesicht — Maggiedienste verrichten?" Lothars Augen sahen sie spöttisch an.

"Glauben Sie, ich würde nicht zu verhüten, dass er mich beim häuslichen Schaffen sieht?" gab sie heiter lächelnd zurück — sie überwarf seinen Hohn geflissentlich. "Und dazu bedarf es wahrlich seiner besondren Schläue. Joachim spricht von früh bis spät an seinem Bettelworte über Spanien, in welches er seine schönsten Gedichte einmebt. Und bei diesem beglückten Schaffen sieht er außerhalb des wirklichen Lebens mit seinenleinlichen Sorgen und Bedenken. Er ist ein Mensch, der auf hartem Dienst so gut schläft wie im weichen Bett, der ausgeschlafen bei Milch und Schwarzbrot aufzudenken beginnt. Aber Liebe braucht sein zärtliches Gemüt, liebesvolles Verstehen — und das findet er stets, wenn er aus seiner stillen Gedenktuhr zu den Seinen herabkommt. O ja, ich darf mit Ihnen nicht mehr neue Lebensaufgabe begriffen habe — Joachim ist eine echte Dichternatur, die mir mein Geringert als Frau Poetie in Pflege und Obhut gegeben hat!" Sie erwollt, dass ich mich und griff nach Hut und Handschuhen. — Und nun will ich heimgehen und für den Abend noch Eierkuchen einen Augenblick herzlich in das Lachen der Pensionsküche ein — meine gute Lindenmeier ist ganz stolz auf die klinte Art und Weise, wie ihre Schülerin den Kuchen auf die andere Seite zu schwören versteht."

"Das möchte deine alte Höheit sehen!"

"Es würde ihr gefallen, das weiß ich. Sie ist eine deutsche Frau; das hausmütterliche Element steht ihr im Blute, wenn sie auch fürstlich geboren ist."

"Ob es ihr aber gelingt, wenn das bittere Wahl sie wählt aus ihrem Audienzzimmer an den Küchenherd verfehlt werden? — Der Wechsel zwischen Licht und Schatten, wie du ihn auf dich genommen hast, ist zu grell — heute mit mir das Herz weh."

"Berühre dich, Beate!" unterbrach sie ihr Bruder mit höflicher Ironie. "Diese Prüfung wählt nicht lange. Sie ist ja nur ein Übergangsstadium, so eine Art Märchenprinzessin wie König Drosselbart. Sie du dich dessen verfehlt, wird ein Sonnenglanz die vermeintliche Schattenblume besiegen."

## Letzte Drahtberichte

des "Wilsdruffer Tageblattes".

Die Ablieferung von Hafenmaterial unwahrscheinlich.

Basel, 5. Dez. (tu.) Der Pariser Berichterstatter der "Basler Nationalzeitung" meldet: Der Widerstand der deutschen Regierung gegen die Unterzeichnung der Verpflichtung zur Ablieferung von 400000 Tonnen Hafenmaterial scheint in Paris einen gewissen Widerhall gefunden zu haben. Man gebe sich genügend Rechenschaft von der Lage der deutschen Regierung und werde nicht dazu beitragen, daß die Regierung zwischen Revolution und Restauration wählen wird.

Ein englisch-lateinisches Bündnis gegen Deutschland.

Zugano, 5. Dez. (tu.) Nach einem Pariser Telegramm des Secolo steht der Abschluß eines englisch-lateinischen Bündnisses gegen Deutschland bevor. Diesem Bündnis werden angehören: England, Frankreich, Italien, Belgien, Spanien und Portugal. Um den Eintritt Italiens zu ermöglichen, soll das Adriaproblem mit dem Einvernehmen Südslawien einer vorläufigen Lösung zugeführt und so ein freundliches Verhältnis zwischen Italien und Südslawien geschaffen werden. Die Anwesenheit des serbischen Prinzen Alexander in Paris hängt angeblich damit zusammen.

Die Zulassung des Betriebsrätegesetzes von der Genehmigung der Alliierten abhängig.

Straßburg, 5. Dez. (tu.) Wie die Straßburger Blätter berichten, sind aus dem besetzten Deutschland zahlreiche Einprüche gegen die Durchführung des in Berlin beschlossenen Betriebsrätegesetzes eingegangen. Die Zulassung des Gesetzes wird daher von der Genehmigung der Alliierten abhängig.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 5. Dezember 1919.

### Offizielle Stadtverordnetenversammlung

Donnerstag den 4. Dezember abends 8 Uhr.

In einer Stunde wurde gestern die Tagesordnung von den sämtlich anwesenden Stadtverordneten erledigt. Herr Oberlehrer Hienzsch gab zunächst Kenntnis von der Genehmigung des 2. Nachtrags zur bisherigen Gemeindesteuerordnung seitens des Ministeriums. Dann wurde nach Erklärung durch Herrn Bürgermeister Künzel einstimmig beschlossen, 1. am 11. 11. 18 als Sichttag der Rückkehr für die Gewährung der Beihilfe an heimgekehrte Gefangene festzuhalten, 2. die von der Lödtauer Straße nach der Bahnhofstraße vorgesehene Verbindungstraße nach der vorliegenden Planung endgültig festzulegen, 3. den städtischen Beamten die Überstundendezüge nach dem Vorschlag des Finanzausschusses zu gewähren. Einverstanden erklärte man sich mit dem Antrag des Wirtschaftsausschusses auf vorläufige Steigerung des Mietpreises zweier Wohnungen im Stadthause, mit dem Vorschlag der Eisenbahn betreffend 25prozentigen Rabatt auf den Lichipreis für Zivilbedienstete, mit der sofortigen Anstellung einer Ausbildungskraft für die Sparkasse und der Wahl eines der drei vorgeschlagenen Expedienten, endlich mit einem zu erlassenden Verbot des schweren Durchgangsfahrverkehrs auf der Rosen- und Zedlerstraße. Einer Anregung des Herrn Sinemus, zu Zeiten der Frühzüge einige Lampen auf den Zugangstrassen zu brennen, wurde allseitig zugestimmt, infolge der von Herrn Bürgermeister vorgelegten Schwierigkeiten aber dem Elektrizitätsverbrauch zur weiteren Beratung überwiesen. Die bei dieser Angelegenheit von Herrn Lohner angeregte eher vorzunehmende Einführung des Licht- und Kraftstromgeldes legte der Herr Bürgermeister nach Möglichkeit zu. Zum Schluß gab Herr Oberlehrer Hienzsch als Wahlleiter bekannt, daß die Neuwahl des Stadtrats am 18. Dezember stattfindet. Wahlvorschläge sind bis 11. Dezember abzugeben und von mindestens 3 Stadtverordneten zu unterschreiben. Als Wahlgehilfen fungieren die Herren Stadtor, Heinicke und Lohner.

— Wahl der Schöffen. In der am 8. Dezember 1919 beim hiesigen Amtsgericht stattgefundenen Sitzung des Ausschusses zur Wahl der Schöffen und Vorschlagung der Geschworenen auf das Geschäftsjahr 1920 wurden 1. als Schöffen gewählt die Herren: a. Tischler Otto Hugo Nehlig in Wilsdruff, Wirtschaftsbetrieb Paul Knögl in Rausbach, Lackierer Josef Gründler in Wilsdruff, Holzbildhauer Gustav Hensel in Wilsdruff, Waldarbeiter Julius Maune in Herzogswalde, Schmiedemeister Richard Lohner in Wilsdruff, Uhrmachermeister Theodor Nicolas in Wilsdruff, Gutsbesitzer Emil Philipp in Blankenstein, Privatmann Moritz Preisker in Grumbach, Maschinenarbeiter Hermann Scheide in Wilsdruff, Privatmann Richard Frohberg in Tanneberg, Uhrmachermeister Erich Schulz in Wilsdruff, Bäckermeister Friedl, Wilh. Kunze in Grumbach, Wirtschaftsbetrieb Louis Wolf in Hohberg.

Gasthof Limbach.  
Sonntag den 7. Dezember  
starkbesetzte Ballmusik.  
Hierzu laden bestens ein  
A. Kubisch.

Gasthof Weistropp.  
Sonntag den 7. Dezember  
Feiner Ball.  
Hierzu laden freundlich ein  
Alfred Branzke und Gran.

dorf, Gutsbesitzer Reinhold Schönthal in Sora, Wirtschaftsbetrieb Bruno Schubert in Tanneberg, Tischler Karl Gustav Grille in Wilsdruff, Postagent Oswald Schanze in Herzogswalde, — diese als Haupschöffen — b. Privatmann Gustav Böche in Wilsdruff, Tischlermeister Theodor Schubert in Wilsdruff, Bäckermeister Emil Schiener in Wilsdruff, Postchaffner Karl Ernst Stiebler in Wilsdruff, Tischlermeister Heinrich Ranft in Wilsdruff, Brauereibesitzer August Fröhling in Wilsdruff, — diese als Hilfschöffen — 2. als Geschworene vorgeschlagen die Herren: Privatmann Johannes Getzsch in Wilsdruff, Gutsbesitzer Julius Paul Küsse in Sora, Privatmann Julius Beyer in Kesselsdorf, Gutsbesitzer Richard Udoß in Rausbach, Tischler Bruno Mausch in Kesselsdorf, Privatmann Otto Küller in Grumbach, Gutsbesitzer Otto Bär in Sachsdorf, Gutsbesitzer Otto Maune in Kleinschönberg, Rittergutsbesitzer Franz Neuling in Steinbach b. O., Privatmann Paul Heinemann in Kesselsdorf, Fabrikarbeiter Wilhelm Sinemus in Wilsdruff, Kaufmann Oskar Schmiedeknecht in Kesselsdorf, Privatmann Max Schöffer in Wilsdruff, Schuhmachermeister Hermann Börner in Kesselsdorf, Lagerhalter Heinrich Paul Neumann in Wilsdruff.

— Wohlätigkeitsfest. Zugunsten seiner Unterstützungs-kassen veranstaltet am Sonntag die hiesige Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen im Weißen Adler ein Wohlätigkeitsfest, bestehend aus Konzert, Theater und Ball. Wir verweisen auf das diesbez. Inserat in vorl. Nr.

— Keine Lieferungen an Frankreich vor Herausgabe unserer Gefangenen. Eine Anzahl bedeutender Maschinenfabrikanten, die Mittwoch in Leipzig versammelt war, hat beschlossen, alle Anfragen aus Frankreich dahin zu beantworten, daß sie jede Verbindung mit Frankreich so lange ablehnen, als deutsche Kriegsgefangene in Frankreich zurückgehalten werden. — Dieses Vorgehen der Leipziger Maschinenfabrikanten ist mit der allergrößten Genugtuung zu begrüßen und wird hoffentlich in anderen Industriezweigen und in ganz Deutschland Nachahmung finden. Ist es doch das einzige Mittel, durch das wir auf Frankreich noch einen Druck ausüben können. Wehrlos wie wir uns diesem Feinde gegenüber gemacht haben, haben wir keine Möglichkeit, die Herausgabe unserer Gefangenen irgendwie zu erzwingen. Auf dem Gebiet ist nichts zu erreichen. — Nun sehen wir aber, wie die französische Bevölkerung nach deutschen Waren sucht und eben erst in Paris eine neue Zeitschrift gegründet worden, die die Handelsbeziehungen zu Deutschland und Österreich pflegen soll. Weigern wir nun einem Lande, das unsere Gefangenen zurückhält, Qualität, und als Geiseln benennen will, das einzige, was von uns noch im Auslande Wert hat, die Erzeugnisse deutscher Arbeit, so trifft das in seinen Folgen das ganze französische Volk, und kann es vielleicht veranlassen, seine Regierung zu zwingen, die deutschen Gefangenen, wie sie das ausdrücklich versprochen, jetzt freizulassen — ein Jahr nach dem Ende der Feindseligkeiten. Die Leipziger Maschinenfabrikanten, die erfreulicherweise die Initiative ergriffen haben, sind also auf dem einzigen richtigen Wege.

— Weihnachtsversorgung der in Frankreich zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen. Nach Mitteilung des Landesausschusses der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen wird die diesjährige Weihnachtsversorgung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich von der Hauptkommission für Kriegsgefangene in Paris unmittelbar durchgeführt und zwar wird die Versorgung der Gefangenen rechtzeitig durch Sammelsendungen an die einzelnen Lager-aufschlüsse von Paris aus geschehen. Es sind bereits zwei Waggons Rauch- und Tabakwaren und zwölf Waggons Lebensmittel versandfertig. Ferner gelangen an die Hilfs-aufschlüsse zwecks Unterstützung der Bedürftigen in den Lagern 1 Million Franken in bar zur Verteilung. Außerdem sind zur sofortigen Versendung zur Linderung der Not der Kriegsgefangenen 30000 Paar Strümpfe, 6000 Paar Unterhosen und 3 Waggons Zigarren an den Hilfsdienst in Bern unterwegs. Auch werden die Depots des Dänischen Roten Kreuzes in Paris mit Lebensmitteln, bestehend aus Rindfleisch, Schweinefleisch, Butter und Milch, neu aufgefüllt. Eine Versorgung durch Einzel-pakete seitens des Roten Kreuzes wie in früheren Jahren kommt insgesamt diesmal nicht in Frage.

— Meißen. Der seit 10. November hier andauernde Zimmermannsstreik wird vom Arbeiterverbande für das Baugewerbe als ein Tarifstreik seitens der Zimmerer bezeichnet, die, ohne Verhandlungen abzuwarten, unter dem Hinweis darauf, daß sie durch ihren Zentralverband angewiesen worden seien, nicht örtlich zu verhandeln, am 10. November in den Streik getreten seien, ohne die Tarifinstanzen anzurufen. Da das Ansuchen auf weitere Tarifverträge nicht nur hier, sondern in vielen anderen Orten Deutschlands gestellt wird, finden im Reichsarbeitsministerium in Berlin zentrale Verhandlungen zwischen den beteiligten Verbänden zur Regelung dieser Frage statt.

— Reichenbach. An den hiesigen Stadtrat war unlängst das Gelächter gerichtet worden, Wärmehallen zu errichten. Das Gelächter mußte abgeschlagen werden, weil seine Durchführung an der Kohlenknappheit scheitern würde.

## Schöffengericht Wilsdruff

am 4. Dezember 1919.

Die beiden bisher noch unbekannten beim Gutsbesitzer H. in K. bedienten Mägde G. und E. stahlen beim Wäschecken von der Leine ein der Wirtschafterin J. gehörendes Kleid im Werte von 25 Mark und eine Schürze, die einen Wert von 20 Mark hatte. G. die ältere der beiden Mädchen, nahm sich das Kleid, während sich E. die Schürze aneignete. Die Kleidungsstücke versteckten sie anfangs unter einem Baum, später verbargen sie dieselben im Bett. Sie wollten, so geben sie in der Hauptverhandlung an, der J. nur eins auswischen, beabsichtigten aber keinesweges, einen Diebstahl auszuführen. Das Schöffengericht ließ mildernde Umstände walten und betrachtete die Tat nur als Unterschlagung. G. erhielt 30 Mark Strafe oder 6 Tage Gefängnis und E. 15 Mark Strafe oder 3 Tage Gefängnis. Die Kosten haben beide Angeklagten gemeinsam zu tragen.

Eine bewegte Vergangenheit hat der 27jährige W. hinter sich, sechsmal ist er bereits schwer vorbestraft und heute hat er sich wegen Vorstiegung falscher Tatsachen zu verantworten. Bis zu seinem Eintreffen vor Gericht befand er sich in Untersuchungshaft in Zwicksau. Von dem Schuhmacher G. in N., bei dem er mit seiner Frau vorübergehend und natürlich ohne Bezahlung wohnte, erschwindete er 25 Mark in bar und einen Überzieher im Werte von 50 Mark, den er sofort wieder für 25 Mark verkaufte. Mit seiner Frau liegt W. in Scheidung, hat aber bereits wieder eine neue Braut, die nach seiner Aussage die Mittel zur Bezahlung der entstandenen Schulden bereit stellen will. Für die zuletzt begangene Unterschlagung erkennt das Schöffengericht auf eine Strafe von einem Monat Gefängnis, die aber durch Unrechnung der Untersuchungshaft in Zwicksau als verhübt gilt.

Gegen einen von der Staatsanwaltschaft verhängten Strafbefehl, der durch unrichtige Angaben bei der Viehzählung herbeigeführt worden war, erhoben Einspruch K., Sch., K. und M. in N., erreichten aber das Gegenteil, indem das Schöffengericht die Strafsätze nicht nur bestehen ließ, sondern sie teilweise sogar noch wesentlich erhöhte. Am Tage des Verlasses seines Dienstes als landwirtschaftlicher Arbeiter beim Gutsbesitzer W. erbrach E. ein Wandschränchen in der Gefäßküche, weil er wußte, daß der Schirmmeister darin ein 4-Pfund-Brot aufbewahrt hatte. Er gibt an, der Hunger habe ihn zu der Tat veranlaßt. Das Schöffengericht verurteilte den noch jungen, reuwilligen Mann wegen Sachbeschädigung zu 20 Mark Strafe oder 4 Tagen Gefängnis und wegen Nahrungsmittelentwendung zu 10 Mark Strafe oder 2 Tagen Haft.

Ohne Bescheinigung vollzog der Viehhändler R. in B. den An- und Verkauf eines Schweins, er erhält dafür 200 Mark Strafe, an deren Stelle im Viehleihbringungsfalle 20 Tage Gefängnis treten.

## Kirchennachrichten.

Am 2. Advent.

Predigttext: Jesaja 40, 1—5. Maleachi 4, 1—2.

1. Thessal. 5, 1—11.

Wilsdruff.

Vorm. 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst. — Abends 1/2 Uhr Jünglingsverein (Tonhalle). — Unmittelbar nach dem Hauptgottesdienst bis nachmittags 1/2 Uhr findet Kirchenvorstandswahl im Pfarrhaus statt.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Vorm. 1/2 11—12 Uhr Kirchenvorstandswahl in der Pfarrkirche.

Kesselsdorf.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. — Vorm. 1/2 11 Uhr Kinder-gottesdienst. — Nachm. 1/2 2 Uhr Christenlehre.

Sora.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. — Vorm. 1/2 11 Uhr Kinder-gottesdienst. — Nachm. 1/2 2 Uhr Christenlehre.

Limbach.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, im Anschluß daran Christenlehre mit den konfirmierten Jugend. — Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.

## Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Herausgeber: Verleger und Drucker: Arthur Schünke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Göttsche. für der Zeitschriften-Arthur Schünke heißt in Wilsdruff.

Stelle einen großen Posten erstklassige  
Nähmaschinen  
zu billigen Fabrikpreisen zum Verkauf.  
Phönix-Schnell-Nähmaschinen! mit  
den neuesten Verbesserungen für Familie  
und Gewerbe.

Göttsche Familien-Nähmaschine Besta  
Rich. Röhle, Meißen, Burgstraße 6  
Fahrrads- und Nähmaschinen-Handlung.  
:: Reparatur-Werkstatt aller Systeme. ::

Fahrradbereifung in prima Gummie, deutsche und ausländische Fabrikate in größter Auswahl.  
Göttsche Familien-Nähmaschine Besta  
Rich. Röhle, Meißen, Burgstraße 6  
Fahrrads- und Nähmaschinen-Handlung.  
:: Reparatur-Werkstatt aller Systeme. ::

10 Uhr vorm.

Einkauf von  
Lumpen,  
Knochen,  
Eisen

und sämtlichem Metall zu  
höchsten Tagespreisen  
Edwin Michan,  
Budlerstraße 189.

Achtung!  
Vorteil  
hat jeder, wenn er die Felle  
nach Berggasse 223 schafft.

Grumbach. Lebensmittelverteilung.

Sonnabend den 6. Dez. vormittags 8 bis 12 Uhr  
Margarine auf Markte Y bei Frau Preußer.  
180 Gramm für 1,33 Mr. Einzelgeld ist mitzubringen.

Grumbach, am 5. Dezember 1919.

Der Gemeindevorstand.

## Heimatmuseum

der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF



Einheitsverbd. d. Kriegsbeschädigten  
und Hinterbliebenen Deutschlands,  
Ortsgruppe Wilsdruff.

## Wohltätigkeitsfest

zum Wohltätigkeitsfest zugunsten der Unterstützungskassen des Verbandes  
Sonntag den 7. Dezember im Weißen Adler, Wilsdruff:

### Konzert der Stadtkapelle, Theater: Die Strohwitwe

Schwanck in 3 Akten,

Gabenlotterie Ball Gabenlotterie

Beginn 5 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf 1 Mk. (an der Kasse 1.25 Mk.) sind bei Kamerad Hans Breuer, 1. Vorstandem, Dresdner Str., sowie im "Weißen Adler" und im Vereinslokal "Tonhalle" zu haben.

Freundlichst zugesetzte Geschenke zur Gabenlotterie bitten wir an Kameraden Breuer, Korbacher, Dresdner Straße, abzugeben.

Alle Kameraden, Freunde und Gönnner unserer humanitären Bestrebungen sind herzlich eingeladen. Es sind weder Kosten noch Mühe gescheut worden, um allen Besuchern einen recht angenehmen und genussreichen Abend zu bieten.

Der Vorstand.

## Gasthof Goldener Löwe.

Donnerstag den 11. Dezember

Aufreten von Oskar Junghähnel, berühmten humoristischen Sängern und Schauspielern.

Nener Spielplan! 1168 Nener Spielplan.

## Gasthof zur Krone

Kesselsdorf.

Sonnabend den 6. Dezember 1919

## Einzugsschmaus

verbunden mit

### Militäerkonzert und Ball.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 1 Mk.  
Der Saal ist gut geheizt, für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um recht zahlreichen Besuch bitten 1168 Willi Hantsch u. Frau.

## Mundharmonika-Klub

Kesselsdorf.

Sonntag den 7. Dezember im Gasthof Goldene Krone

### I. Stiftungsfest.

Gäste herzlich willkommen. 1168 Der Vorstand.

## Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 7. Dezember von nachm. 4 Uhr an

## Feiner Ball.

Hierzu laden freundlich ein Otto Schöne.

Freitag den 12. Dezember

Oskar Junghähnels humoristische Sänger.

Hierauf Ball. 1168

## Gasthof Groitzsch.

Sonntag den 7. Dezember 1168

## starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu laden ergebnst ein Willi Stolle und Frau.

## Gasthof Steinbach

bei Kesselsdorf.

Sonntag den 7. Dezember 1168

## feine Ballmusik.

Hierzu laden freundlich ein Kurt Göpfert u. Frau.

## Gross. Eingang preiswerter Strick-, Woll- und Textilwaren

Die Preise sind für alle Waren äußerst niedrig gestellt, so daß sich auch der Minderbemittelte mit den nötigsten Sachen versehen kann. 1168

Am Lager befinden sich folgende Waren:

Damen-, Herren- u. Kinderhemden in verschied. Qualitäten, wie Normal (kariert), Barchent (kariert), Flanell, Trikot, Köper u. Hemdentuch. Mako-, Normal- u. gewirkte Unterhosen. Kinder-Unteranzüge. Reinwollene Strickjacken für Herren. Sweater für Kinder. Reinwollene Strickwesten für Damen. Reformhosen für Damen u. Kinder. Sportlatze für Damen. Untertaillen für Damen. Kopfschals u. Tücher für Frauen. Reinwollene Schals für Herren. Seidene Halstücher. Barchent- u. weiße Linon-Unterröcke. Kinderröckchen. Leibbinden. Brustschützer. Wollene Vorhemden. Wollene Strümpfe für Herren, Damen u. Kinder. Gestrickte Herren-, Damen- u. Kinder-Handschuhe. Taschentücher in Weiß u. Bunt. Wischtücher. Scheuerschürzen u. Scheuertücher. Haus-, Zier- und Tändelschürzen in Weiß und Bunt. 1168

Ausserdem grosse Auswahl in:

Strickgarnen sowie Leinen für Bettbezüge, Nessel, Hemdbartchen 1168 und Hemdflanellen, Vitragen, Gardinen und Futterstoffen. 1168

**B. Zwieger** Fernspr. 816.

Rossplatz Meissen Kaufhaus.

Farbige Filzschuhe,  
schwarze  
Falkfilzschuhe,  
Filzpantoffel,  
Filzschuassentiefel  
mit Ledersohlen,  
Sederpantoffel  
größte Auswahl  
billigste Preise 1168

**B. Walther,**  
**Potschappel,**  
Tharandter Str. 26.  
Sonntags offen v. 11—6 Uhr.

**Einkauf von**  
**Rotwein-,**  
**Weißwein-,**  
**Sektflaschen**

gebündeltem  
**Zeitungspapier,**  
1 Kilo 40 Pf.  
und allem anderen.

August Mickan,  
1168 Berggasse 229.

1 Opernglas,  
1 Paar gebrauchte  
Radfahrschlänge,  
1 Nähmaschinenkopf  
ist zu verkaufen.  
Wo? Zu erkragen in der  
Geschäftsst. d. Bl. u. 1156.

Ein guterhaltener  
**Eisenbahnzug**  
mit Zubehör (Maschine mit  
Federkraft) zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Preisangabe  
unter 1110 an die Geschäftsst.  
dieses Blattes erbeten.

Landwirtshaus, 19 J.  
alt, sucht Stellung als  
**Wirtschaftsgesellse**  
auf größerem Gut.  
Ang. unter 1149 an die  
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ordentliches, sauberes

**Haus-**  
**mädchen**  
zum 1. Januar 1920  
gesucht bei 1168  
Mittag, Potschappel,  
Dresdner Straße 62.

**Weihnachts-**  
**wunsch!**  
3 junge hübsche Damen,  
Anfang 20, wünschen Brief-  
wechsel und die Bekanntschaft  
einer jungen Herrn.  
Ang. unter 1157 an die  
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Spielwaren  
Geschenkartikel  
Haus- und Küchengeräte

empfohlen in grosser Auswahl

**Martin Reichelt**

Markt 41 Markt 41 1168

## Pelzwaren

in fachgemäßer Verarbeitung zu  
soliden Preisen.

Hüte u. Mützen in modernen Formen,  
Pelzwaren, dauerh. Fabrikat, empfiehlt  
**Curt Springsklee, Markt 7.**

Einkauf von rohen Fellen  
zu höchsten Preisen. 1168

Eigene Kürschnerei im Hause

## Raffee!

Wollen Sie eine  
Tasse hochfeinen Raffee  
trinken, dann versuchen Sie meine

### gerösteten Raffees

zu 16, 18 und 20 Mark das Pfund.  
Hochfeines Aroma, größte Ergiebigkeit  
und stets frische Röstung zeichnen  
alle meine Mischungen  
besonders aus.

**Alfred Pietzsch.**

Trauerbriefe liefern schnellstens  
die Buchdruckerei ds. Blattes.

## Un die Wähler zum Kirchenvorstande!

Der unterzeichnete Kirchenvorstand glaubt nach  
25 Jahren seines Bestehens ein Anrecht darauf  
zu haben, im Kirchenvorstande vertreten zu sein.  
Er bittet deshalb die Wähler, ihre Stimme

**Herrn Oberlehrer**

**Kantor Hientzsch**

als Leiter des Chores zu geben.

**Der freiwillige Kirchenvorstand.**